



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche  
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,  
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß  
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit  
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der  
Fasten und des ...

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augsburg [u.a.], 1718**

**VD18 13450131-001**

§. 6. Rechenschafft/ wegen der bösen Exemplen anderer Menschen/  
wormit der Sünder sich entschuldiget/ welche soch ein verborgne Gutthat  
Gottes seynd.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)



turen / sondern allein auff Gott setzen solltest: und nicht allein das / sondern er lehret dich auch / wie du deine Werck verrichten solltest mit einer reinen Meynung / ohne Absehen auff zeitlichen Nutzen / und menschliche Vergeltung.

27.

Jetzt / Geliebte / werdet ihr verstehen können jenen sehr nachdencklichen Spruch Christi des Herrn bey dem H. Luca, da er sagt: Wann du ein Mahlzeit haltest / so lade mit ein die Reiche / und deine Freund / sondern die Arme / die Schwache / die Lahme und Blinde. *Cum facis convivium, voca pauperes, debiles, claudes, & cecos.* Difes ist der Rath Christi; und die Ursach dessen ist sonderß wol zu mercken. Er sagt / lade die Arme / so wirst du seelig seyn / dieweil sie nichts haben / damit sie dir vergelten: *Beatus eris, quia non habent retribuere tibi.* Will vielleicht Christus hierdurch tadlen den Mißbrauch derjenigen / die einem Nothdürftigen helfen / damit sie sich hernach desselbigen zu ihren Diensten wie eines Slaven gebrauchen mögen? oder will er zu verstehen geben / daß die seinige keine Gastereyen vergeblich / und nur auß Eytelkeit anstellen sollen? difes ist die Meynung des H. Chrystostomi. Aber noch eine andere Ursach zeigt an Cornelius à Lapide; Er sagt / es habe Christus darmit sonderbar difes gesucht / und gelehret / daß die Seinige in ihren Wercken ein gute heilige Meynung und Absehen haben sollen: *Inopia invitatorum depurat invitantis intentionem.* Die Armuth der eingeladenen Gästen macht / daß die Meynung dessen / der sie einladet / desto reiner seye. Wann man nur Reiche und Mächtige einladet / so geschieht es gemeinlich nit nur Ehren halber / sondern auch dieweil man verhofft / sie werden ein gleiches

Luc. 14.

thun / oder es mit einer andern nach vergelten Gutthat vergelten. Die Meynung des gefallt Christo dem Herrn nit. Er hat Voca pauperes: Lade die Armen / damit sie dich bezahlen können; damit man du dich nicht die Ehr beweijest / es mit deren Vergeltung he / daß sie es dir vergelten / und dich Weiß begegnen / sondern allein von Gott wegen / und dessentwillen man alle lobet. *Quia non non habent retribuere tibi.* (die Wort Cornelii) ut non nisi deo Dei pauperes invitet, eo quod a retribuit nihil speret. Weil nun Christus dich du in deinen Wercken kein so gute Neben-Menschen / welchen du gedienst hast / auff daß wann du andern gedienst wirst erweisen / solches von dir nicht geschehe / damit sie es dir vergelten allein von Gottes wegen / daß dir Gefallen thut. Siehe du jett ein verborgene Gutthat Gottes wird der Göttliche Richter empfinden; Ich hab die Undankbaren Menschen gegen dir zugelassen / die in deinen Wercken eine reine Meynung haben: du aber hast die Gutthat nicht get / und nicht geachtet / sondern nur Undankbare geklagt / und gebornen Guts zu thun aufgehoert / weihen / daß du keinen Dank von ihnen Dein eigne Klage klagt dich an / erkennen / daß du nur um der Errettung dasjenige gethan hast / was du zu lieb und zu Gefallen hättest thun Narra, si quid habes? sag her / was hast hierauff zu antworten / was zu rechtfertigen.

**Der sechste Absatz.**

**Rechenenschaft wegen der bösen Exempel anderer Menschen / wovon Sünder sich entschuldiget / welche doch ein verborgene Gutthat Gottes seynd.**

28.

Ist es noch mehr Klagen und Entschuldigungen? Ja: dann es seynd gar vil / die da klagen / und ihre Sünden entschuldigen wollen mit den Sünden anderer Menschen. Wir leben nit / wie wir solten / dieweil wir so vil böse Exempel vor Augen haben / die uns zur Nachfolg ziehen. Sagt nicht der H. Geist / daß ein Verkehrter auch andere verkehre? *Cum perverto pervertis.* Weil wir dann leben in einer Welt / in welcher so grosse Verderbung der Sitten ist / wie konten wir uns erwohren / daß wir von so böser Sucht nicht auch angesteckt wurden? dieweil wir so vil Schwöhrens und Fluchens gehört / so haben wir auch gelehret schwöhren und fluchen: dieweil wir so vil Ehrgeiz / so vil ärgerliche Leichtfertigkeit / so vil Eytelkeit / so vil Zanckens / und Streitens gesehen / so seynd wir auch Ehrgeizig / unkeusch / eytel / zorn-

Gal. 17.

müthig und rachgierig worden. Wenn unter Frommen gewesen / so waren wir fromm geblieben. Aber höret auf mit Klagen und Aufreden; dann wann wir recht bedencket / so werdet ihr finden / daß die böse Exempel eben so wohl bewirken weisen seynd. Vor allem ist zu wissen / daß die bösen böß seye / und bleibe / es geschehe wie / und warum es wolle. Es ist Zweifel das böse Exempel ein sehr gefährliche Gift / worauf die Uebel entstehen. Die jenne / die solche Aergerniß geben / werden Rechenenschaft werden geben müssen. Es aber auch kein Zweifel / sagt der H. Augustinus, wann Gott böse Exempel zulasset / so solches der entwegen geschehe / dieweil deren was gutes darauff entstehen kann: *que enim Deus omnipotens alio modo*



**Rechenſchaft/ſo der Chriſt wird geben müſſen über die heimpl. 2c. 63 I**

mali aliquid eſſe in opere ſuo, niſi uſque adeo eſſet Omnipotens, & bonus, ut bene faceret etiam de malo. Dann der Allmächtige Gott wurde nichts Ubelſ zulaffen bey ſeinem Geſchöpf/ wann er nit mächtig wäre/ auch von dem Ubel etwas gutes heraufzuziehen. In dem alten Geſag/ Levitici in dem 3. Capitel/ hatte Gott befohlen/ daß niemand eſſen ſolte von der Fette eines Thiers/ welches geopffert worden/ noch auch von anderen Thieren: Nec adipem omnino comedatis. Gleich darauſſ aber in dem 7. Cap. wird erlaubt/ daß man ſich der Fette zu unterſchiedlichem anderen Gebrauch bedienen möge/ ſonderbaher der Fette eines Thiers/ welches nit gewaltiglich umbgebracht worden/ ſondern von ihm ſelbſt geſtorben: Adipem cadaveris morticini habebitis in varios uſus. Die Fette von einem von ſelbſt geſtorbenen Thier ſollet ihr zu allerhand Brauch haben. Sie konten ſich deſſen gebrauchen zu den Ampfen/ zum ſchmieren/ und zu anderen Dingen/ ſagt Abulenſis: Ad lucernas, ad unctiones, & confectio- nes alias. Wer ſihet da nit/ ſagt Gerſon/ daß dieſe eine Figur und Abbildung iſt eines Sünders/ der Aergernuß gibt mit ſeinem böſen Exempel? Ein ſolcher Menſch iſt wie ein Thier/ das von ſelbſten ſtirbt/ dann er kombt auß eignem freyen Willen umb das Leben der Gnad. Gleichwie nun nicht zugelaffen war/ daß man die Fette eines von ſelbſt geſtorbenen Thiers eſſete; alſo iſt nit zugelaffen/ daß man dem böſen Exempel eines ſolchen Sünders nachfolge/ wiewolen aber dieſes nicht erlaubt iſt/ ſagt Gerſon/ ſo will doch Gott der Herr/ daß der Gerechte ſich deſ böſen Exempel anderwerths gebrauche zu ſeinem Nutzen: Habebitis in varios uſus. Ihr ſollet die Fette haben zu allerhand Brauch. Nam ii. (ſeynd die Wort deſ Gerſon) qui ſuis mortui peccatis ſunt, Sanctorum vitæ ſerviunt, aliena malicia utilis eſt filiis DEI. Dann auch die jenige/ die in ihren Sünden erſtorben/ dienen denen Gerechten/ welche das Leben der Gnad haben; ihr Boßheit iſt nützlich den Kinderen Gottes. Das wol- len wir zu beſſerer Erklärung abſonderlich ſehen. Es laſt Gott zu/ ſagt Novarinus, den Tod deſ Sünders/ damit der Gerechte an ihm ſehe/ in was für Sünden auch er hätte fallen können/ wann nit Gott mit ſeiner Gnad ihn darvor bewahret und erhalten hätte. Und dieſe Erkandnuß machet/ daß er ſich demüthiget/ daß er ſich fürchtet/ und daß er ein Mit- leyden hat mit anderen. In varios uſus. Alſo iſt ihm die Boßheit deſ anderen nützlich. Der Gerechte ſoll gedencken/ daß gleichwie ein anderer gefallen/ alſo auch er fallen könne/ die- weil er eben ſo wol ein ſchwacher gebrechlicher Menſch iſt; er ſoll derentwegen von eines an- deren Fall billich ſein eigne Demuth lehren/ und ſich nicht unbeſcheidentlich erjorden über den jenigen/ der geſündiget hat. Alſo kan und ſoll er die frembde Sünd für ſein Gutthat halten/ wann er ſich deſelben auff

dieſe Weiße gebraucht. Habebitis in varios uſus. Die Fette ſoll man zu unterſchiedlichem Brauch haben.

Aber nit nur für den Gerechten/ ſondern auch für den Sünder ſeynd die böſe Exempel anderer Sünder eine Gutthat/ ſagt Nova- rinus: dann das unglückſeelige End anderer armſeligen Sünderen dienet ihnen zu einer Wißigung. Memores eſtote uxoris Loth. Gedencket an das Weib deſ Loths/ ſprach Chriſtus zu ſeinen Jüngeren/ als ſie ihn fragten von dem jüngſten Tag/ wann er ſeyn werde. Was iſt dann dieſem Weib geſche- hen? Sie iſt in eine Saltz-ſaul verwand- let worden. Mercket/ ſagt Rupertus, daß ſie nit verwandelt worden in eine Saul von Marmelſtein/ oder von einer anderen harten Materi. Warumb aber nit? hat nicht Gott an ihr ein ewiges Denckmah ſeiner ge- rechten Straff ſetzen wollen? hätte ſich dann hier zu ein ſteinene Saul/ welche dauerhaft iſt/ nicht beſſer geſchickt? Nein/ ſagt Rupertus, ſondern in eine Saltz-ſaul iſt ſie verwandelt worden/ deren Angedencken zur Weiße dienlich iſt: In ſtatuum verſa eſt ſalis, cujus meminisse proſicit ad ſapientiam. Es wolte Gott/ ſagt der H. Auguſtinus, nicht nur das Weib ſtraffen/ als ein gerechter Richter/ ſon- dern er wolte auch anderen Menſchen als ein barmherziger Herr eine Gnad und Gut- that damit erweiſen. Zur Straff deſ Weibs hätte ſie wohl in eine ſteinene Saul- mögen verwandelt werden: aber zum Nutzen anderer Menſchen hat ſich ein Saltz-ſaul beſſer geſchickt. Warumb? ſagt her/ hat nit das Saltz dieſe Eigenſchaft/ wann man es auff eine Wunden legt/ daß es beißt? die Erfahrung weiſet es: legt man ein Saltz in die ſtache Hand/ wann ſie geſund iſt/ ſo empfin- det ſie nichts; es thut ihr nit wehe/ wann ſie aber verwundet iſt/ empfindet ſie nicht einen Schmerzen/ wann ſie ſchon zuvor nichts empfunden hat? Ja freylich. Nun ſihe jezt die Gutthat/ die Gott den Sünderen thut mit dem böſen Exempel deſ Weibs deſ Lots. Memores eſtote uxoris Loth. Mancher Sünder iſt alſo beſchaffen/ daß er die Wun- den ſeiner Sünden nit empfindet/ ſie thun ihm nit wehe. Was thut die Göttliche Für- ſichtigkeit? ſie thut das Saltz zu der Wun- den/ daß er die Wunden empfinde/ und ſie ihm ſchmerze/ damit er ſeinen Schaden/ und die Gefahr erkenne. Memores eſtote uxoris Loth. Der Sünder ſoll an deſ Lots Weib gedencken/ ihr Sünd ſoll ihn ſeiner Sünd er- innern: und ihr Straff ſoll ihm eine Wi- ſigung und eine Wahrung ſeyn zu ſeiner Beſſerung. So iſt dann auch das böſe Exempel/ (ſchließet der H. Auguſtinus) eine Gutthat für andere/ welche auß anderer Straff und Schaden lehren können/ ſich zu hüten/ daß ſie ihnen in dem Böſen nit nach- folgen: Ergo illius exemplum malum tibi ſit bonum, ſi caveris.

Weiters/ ſagt Novarinus, es iſt für den Sün-

30.

S. Auguſt. 1. 16. civit. c. 30.

31.



Novarin.  
c. 24.

Sünder eine Gutthat das böse Exempel des andern / quia peccati feceritas in aliis vila major est, diweil die Sünd / die man an einem andern sieht / vil häßlicher scheint. Wann einer die Sünd nur an ihm selber sieht / so kombt sie ihm nit so häßlich für / wie bey einem andern ; und darumb hat er auch kein so grosses Abscheuen darvon. Damit er dann ein größeres Abscheuen von der Sünd bekomme / so wird ihm derselben Häßlichkeit vor Augen gelegt an einem andern / dessen Sünd Gott zulast. Last uns mit dem Propheten Nathan hinein gehn in den Pallast des Königs Davids / und anhören / was derselbe zu ihm sagt : Der Prophet auß Göttlichem Befehl kombt für den König / ihm sein Sünd zu verweisen / und Rechenschaft zu begehren wegen seines begangnen Ehebruchs und Todtschlags. Zu diesem End aber haltet er ihm vor die Parabel von dem Schaaf / welches ein reicher Mann / der vil Schaaf gehabt / einem Armen genommen / der nur ein einziges Schaaf gehabt / und begehrt hierüber von dem König Gerechtigkeit wider diesen Mann. Weist du aber / mein Prophet / mit wem du also redest ? es ist der David / welcher oh er gleich diese Sünd begangen / doch anvor ein grosser Freund Gottes gewesen. So sage ihm dann klar heraus / was du ihm zu sagen hast : was bedarff es der Gleichnuß und Parabel ? der H. Joannes Baptista hat dem König Herodes sein glatt herauf gesagt : Non licet tibi, es gezimbt dir nicht / daß du deines Bruders Weib habest. Du darffst nit sorgen / daß es der David so übel auffnehmen werde ; er ist kein Tyrann. Aber der Prophet last sich nit irr machen / er bleibt bey der Parabel. Warumb ? geschicht es etwann auß einer Ehrsucht ? Nein / sagt Abulensis, sondern es geschicht auß sonderbahrer Anordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit / dem David zu gutem. Es wolte nemblich Gott / daß der David die Abscheulichkeit seiner Sünd wohl erkennte / und dieselbe sehr schmerzlich bereuete / damit die Widerbringung der Gnad desto vollkommner wäre. Wann aber der

Prophet nur gleich mit flawentrucken Worten ihm sein Verbrechen angezeigt / so wurde zwar David sein Schuld bekennen und bereuet haben ; die eigne Liebde gemacht haben / daß ihm sein Schuld nit so gar häßlich vorkommen wäre / und er sollte Reu darüber nit gehabt hätte. Er wolte der barmherzige Gott / der sein Sünd vorstellen durch eine Parabel / wann er dasjenige / was er gethan / an andern sehe / er desto größeres Abscheuen hätte / und wann er über den andern erzörnte / ihm folgendes desto leichter auch ab seiner eignen Mißthaten / welches Mißfallen zu haben / nachdem er ge an einem andern so strafflich gehalten das böse Exempel des andern / dem Armen sein einziges Schaaf genommen / damit er darauf nit so übel ergethan / daß er dem Armen treuen Unterthanen / sein Weib genommen / damit er also nicht getrag hätte ab seinem Verbrechen / als er ab dem Verbrechen des andern / Abulensis seynd : Quia si clare facta redargutio, minus erubesceret, quod proponeretur oculis, et erubesceret. Nun wer ist / der diesen / das Fluchen / die Unkeuschheit / die ärgerliche Laster an andern nit so leicht halte ? Jedermann kommt nit vor. Ist ihm nit also ? wann du das böse Exempel anderer Menschen Augen stellst / du aber diese Gutthaten sonderm nur deinem Neben Menschen nachredest / und ihn verachtst ; was über das seinem bösen Exempel nachfolgest / was wirst du für eine Gung haben bey dem Gericht Gottes / Rechenschaft ; warumb hast du selbst gethan / was du an andern hast ? Narras, si quid habes, et wann du etwas hast / dich zu rechtfertigen.

### Der sibende Absaz.

Rechenschaft von den Verfolgungen / die auch ein verborgne Gutthat Gottes seynd.

32.

**E**ch höre schon die Klag / und Entschuldigung anderer / welche / daß sie nit auff dem Beeg der Jugend wandlen / mit deme sich entschuldigen / daß die Fromme auff dieser Welt verfolgt werden. Sie verharren also auff der Laster-Strassen / damit sie nicht auch Verfolgung leyden müssen. Aber an dem Gerichts-Tag werden sie Rechenschaft geben müssen auch von den Verfolgungen / so wohl von den jenigen / die sie gelitten haben / als von denen / die sie gefochten / und berentwegen sie die Laster nit verlassen haben ; dann beyde seynd unter die Gutthaten Gottes zu

zählen. Wolt ihr wissen / wie ? nicht ist das es ein grosse Sünd ist / wann man die Fromme verfolgt / und daß ein erschicklich Gericht auff diejenige wartet / die die Verfolgung leyden / noch nicht nit ihnen eine Gutthat ist ? dieses nit gemessen zu erkennen auß deme / was Christus bey Beati, qui persecutionem patienter sustinent, iustitiam. Seelig seynd / die die Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen. Die Verfolgung / sagt Arnoldus, ist die Abbüßung der Sünden ; sie dienen zu